

Meile, und nur eine Viertelmeile breit. Am südwestlichen Ende derselben befindet sich jene Höhle, eine Felsenhalle, gebaut von den schöpferischen Händen der Natur aus einer unzählbaren Menge von regelmäßigen, sechseckigen Basaltsäulen und das prachtvollste Menschenwerk an Größe und Erhabenheit weit hinter sich lassend. Die Länge dieser Höhle von dem gewölbten Eingange an bis zum innern Ende ist 250 Fuß; die Breite am Eingange 53 Fuß 7 Zoll, am innern Ende 20 Fuß; die Höhe des Bogens am Eingange 117 Fuß 6 Zoll, die Höhe des Gewölbes am innern Ende 70 Fuß; die Höhe eines Pfeilers an der Außenseite 39 Fuß 6 Zoll, am nordwestlichen Winkel 54 Fuß; die Tiefe des Wassers am Eingange 18 Fuß, am innern Ende 9 Fuß. Das Innere der Fingalshöhle wird durch das von außen einfallende Tageslicht bis zum hintersten Ende vollkommen erleuchtet, was nicht wenig zur Enthüllung aller ihrer Schönheiten beiträgt. Durch die Bewegung der Luft, welche beständig, vorzüglich auch durch die Ebbe und Fluth unterhalten wird, bleibt jene immer rein, und man weiß hier nichts von bösen Dünsten, durch welche viele andere Höhlen für den Besuchenden oft sehr beschwerlich werden. Ein schönes Schauspiel bietet das tosende Brechen der Meereswellen an den Wänden und dem Boden der Höhle und das Schäumen der empörten Bogen dar. Nur äußerst selten ist das Meer so ruhig, daß man die Höhle mit einem Boote befahren kann. Zur rechten Seite befindet sich ein Fußpfad ungefähr 15 Fuß hoch über dem Wasser, gebildet durch abgebrochene Basaltspfeiler, über die man mit vieler Vorsicht und Geschicklichkeit hinwegklettern muß. Oft ist nur gerade so viel Raum vorhanden, um einen Fuß darauf zu setzen, und während man mit der linken Hand die des Führers ergreift, muß man sich mit der rechten an einer Basaltsäule der Seitenwand festhalten. Da dieser Fußsteig gerade im dunkelsten Theile der Höhle am gefährlichsten wird, und man häufig mit dem halben Leibe über dem Wasser hängt; so giebt es auch nur wenige Wagemüthe, die Gliedmaßen und Leben demselben anvertrauen. Faujas Saint Fond kam glücklich bis an's Ende der Höhle. Der Weg verwandelt sich zuletzt in einen geräumigen, schräg ablaufenden Platz, welcher vielleicht aus mehr, als tausend senkrechten, abgestuften Basaltsäulen besteht. Die hinterste Wand am Ende bildet eine Reihe Säulen von ungleicher Größe, die der Vorderseite einer Orgel nicht unwähnlich sein soll.

Die Fingalshöhle ist erst seit dem Jahre 1772 bekannt, wo sie der Ritter Banks auf einer Reise nach dem nördlichen und westlichen Schottland entdeckte und beschrieb.

4.

Trieb zur Einsamkeit.

(1781.)

Trieb zur Einsamkeit ist Trieb zur Absonderung von allem, was uns quälet, ärgert und hemmet; Streben nach Ruhe und Selbstgenuß. Euer Welt-sinn weiß von diesem Genuße nichts. Wenigstens ist der Trieb zur Einsamkeit nicht sehr gemein, und bezieht sich schon auf einen von Alltagsstie sehr entfernten Gang der Seele. Der Kanzler Bacon findet in diesem Triebe entweder die äußerste Wildheit, oder die äußerste Erhabenheit.

Es ist eine sehr wahre Bemerkung, daß den Faulen nichts in die Einsamkeit treibt, sondern daß er phlegmatisch darin hängen bleibt. Also ist Gang für Einsamkeit allerdings nicht immer Trieb, sondern auch wohl Lässigkeit, und alsdann nicht Schwung, sondern Fall der Seele. Nicht Kraft, sondern Schwäche, Unthätigkeit, Gang zur Bequemlichkeit und Dummheit, sind sehr oft Beweggründe zur Ungeselligkeit. Reue und Scham, begangene Thorheiten, mißlungene Projecte, Krankheit zumal, können den Geist so tief verwunden, daß er sich